

LINZER SAGEN

Der Linzer Urlaubsstein als mögliche Kult- und Gerichtsstätte

LINZ. Reich an Geschichte und Geschichten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt. Die Linzerin Elisabeth Schiffkorn hat sich dieser Erzählungen angenommen, recherchiert und sie in Buchform veröffentlicht. Tips präsentiert einige davon, diesmal dreht sich alles um den Urlaubsstein an der Straße nach Wilhering.

Der Urlaubsstein ist ein schmaler, efeumrankter Felsen, der vom Schullerberg bis an die Straße nach Wilhering reicht. Der Sage nach soll sich der Name von dem alten, auf Blech gemalten und mit einem Schutzdach versehenen Bild mit dem Titel: „Christus nimmt von seiner betäubten Mutter Abschied“ herleiten. Der Linzer Bürger Johann Jax ließ an Stelle des alten Bildes eine große, dasselbe Geschehen darstellende Figurengruppe im Nazarenerstil anbringen. Das alte Bild fand am Linzer St.-Barbara-Friedhof einen neuen Platz.

Sagenumwobener Stein

Mehrere Sagen entstanden rund um den Urlaubsstein, ein Hinweis darauf, dass es sich bei diesem Felsen um ein früheres Rechtsaltertum handeln könnte. Die Jahreszahl 1608 auf einer Tafel wurde der Sage nach als Hochwassermarken gedeutet. Sie erinnert jedoch an die in diesem Jahr durchgeführte erste Verbreiterung des alten Donauweges. Der Felsen wurde teilweise abgesprengt und das alte Bild angebracht. Eine Deutung leitet den Namen Urlaubsstein vom Brauch der Linzer Handwerksgesellen ab, die scheidenden Wanderburschen bis zu diesem Stein zu geleiten und dort von ihnen Urlaub zu nehmen, was im damaligen



Der Urlaubsstein an der Straße nach Wilhering.

Foto: Schiffkorn

Verständnis Abschiednehmen bedeutete. Franz Weigl aus St. Margarethen kennt eine weitere Deutung des Namens: „Die Soldaten der Fabrikskaserne durften, wenn sie Ausgang hatten, jedoch keinen Urlaubsschein, nur bis zum Urlaubsstein gehen. Jeder Schritt darüber hinaus wurde als Desertion angesehen.“

Selbstmörder durften nicht in geweihter Erde bestattet werden. Daher berichtet eine weitere Sage, dass im alten Linz diese Toten zum Urlaubsstein gebracht wurden, um sie dort, außerhalb der Stadtgrenze, der Donau zu übergeben.

Stein als Gerichtsstätte

Es könnte sein, dass diese drei Sagen die Erinnerung an eine ganz andere Funktion dieses Felsens zusammenfassen. Ernst Fietz schreibt über diesen Felsen in seiner Arbeit „Auf dem Weg zum

römischen Ziegelofen bei Wilhering“: „Nunmehr wuchtet linker Hand der gewaltige Urlaubsstein auf und zwingt die Straße zu einer kleinen Biegung. Der Urlaubsstein dürfte eine vorgeschichtliche Kult- und Gerichtsstätte gewesen sein. Urlaub bedeutete Abschied vom Leben. In den früheren Zeiten gab es keine Uferstraße, keinen Treppelweg, die Donau war nicht reguliert, und der Felsen reichte direkt in die Donau. Der Stromstrich der Donau führte wegen der Linksbiegung des Stromes direkt an den Fuß des Urlaubssteines heran. Der Stromstrich ist bekanntlich jene Stelle an der Oberfläche eines Flusses, an der das Wasser die größte Geschwindigkeit besitzt. Dieser Umstand wurde dazu benützt, um Landesverräter, des Verrates überwiesen und des Lebens für verlustig gesprochen, an ein Brett gebunden von der Spitze des Fel-

sens herabzustürzen, damit sie das Wasser sicher aus der Gemarkung hinaustrage, da man damals Landesverräter nicht einmal tot in heimischer Erde haben wollte. Da der Stromstrich so nahe am Ufer auch für die Schifffahrt eine Gefahr bedeutete, haben Schiffsleute ein Christusbild an der Felswand des Urlaubssteines gestiftet.“

Urlaub heißt Abschiednehmen

Amand Baumgarten führt in seinem Werk „Aus der volksmäßigen Überlieferung der Heimat“ unter dem Titel „Gute Nacht“ oder auch: „Beurlaubung eines Verstorbenen von allen Creaturen“ ein Urlaubslied an. Der Verstorbene beurlaubt sich nacheinander in je einer Strophe von der Welt, von seinen Freunden, vom lieben Haus, von der Nachbarschaft, er bittet allen ab, die er beleidigt hat, er verabschiedet sich von den grünen Bäumen, von seinen Feldern, vom Gotteshaus und von seinem Seelenhirten. Die zweite Strophe lautet: „Gute Nacht, meine lieben Freund, das Scheiden an mir ist heut. Ich Urlaub nimm und von euch scheid, morgen vielleicht ist es an euch. Ob's ihr zwar nicht vermeint, Gute Nacht, meine lieben Freund.“ In diesem Gedicht wird deutlich, dass noch im 19. Jahrhundert Urlaub nehmen mit Aus-dem-Leben-Scheiden gleichgesetzt wurde. Das alte Bild mit der Darstellung, wie Christus Abschied von seiner Mutter nimmt, könnte noch im Jahr seiner Anbringung 1602 als eine christliche Überhöhung der einstigen Bedeutung dieses Felsens in vorchristlicher Zeit verstanden worden sein. ■

i BUCH
 Das Buch „Linzer Sagen und Geschichten“ erschien in der Regional-Edition. Um 19,90 Euro im Buchhandel oder unter 0650/7004292.